

EDITH STEIN GESAMTAUSGABE

Herausgegeben von der
Edith Stein Stiftung, Köln

Unter wissenschaftlicher Mitarbeit von
Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz
Lehrstuhl für Religionsphilosophie und
vergleichende Religionswissenschaft der
Technischen Universität Dresden

13

Schriften zu Anthropologie und Pädagogik 1

Die Frau

Edith Stein

Die Frau

Fragestellungen und Reflexionen

Einleitung von
Sophie Binggeli

Bearbeitet von
Maria Amata Neyer OCD

HERDER The logo consists of a large, stylized number '4' with a smaller '5' integrated into its base, all in a light gray color.

FREIBURG · BASEL · WIEN

Diese Sonderausgabe wurde realisiert mit freundlicher Unterstützung der Provinzen
des Teresianischen Karmels (OCD) in Deutschland und Österreich sowie der
Edith Stein Gesellschaft Deutschland.

Neuausgabe 2025 der 5., erneut durchgesehenen Auflage 2015

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2000
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Satz: SatzWeise GmbH, Bad Wünnenberg
Schrift: Minion und Abadi
Printed in Germany

ISBN 978-3-451-02633-1
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83893-4

Inhalt

Einleitung

von Sophie Binggeli IX

Editorische Vorbemerkung XXIII

Verzeichnis der Abkürzungen XXIII

1. Der Eigenwert der Frau in seiner Bedeutung für das Leben des Volkes (1928) 1
2. Das Ethos der Frauenberufe (1930) 16
3. Grundlagen der Frauenbildung (1930) 30
 - I. Idee der Bildung 31
 - II. Natur und Bestimmung der Frau 33
 - III. Äußere Bildungsarbeit 36
 - IV. Forderungen der Gegenwart. Wege zur praktischen Durchführung 40
 - Ergänzung (Wege zur inneren Stille) (1932) 43
4. Die Bestimmung der Frau (1931) 46
5. Beruf des Mannes und der Frau nach Natur- und Gnadenordnung (1931) 56
6. Christliches Frauenleben (1932) 79
 - I. Frauenseele 80
 - II. Frauenbildung 88
 - III. Frauenwirken 97
 - IV. Frauenleben im Lichte der Ewigkeit 105

7. Mütterliche Erziehungskunst (1932)	115
I. In der frühen Kindheit	115
II. Während der Schulzeit	121
8. Probleme der neueren Mädchenbildung (1932)	127
<i>Überblick</i>	128
I. Entwicklung der Problematik von der gegenwärtigen Lage der Frau her	128
a) Einstellung der Frau zu den großen Zeitfragen	129
1. Ehe und Mutterschaft	129
2. Beruf	131
3. Verhältnis zum Volksganzen und den Fragen der Welt-politik	133
4. Stellung zu den Ewigkeitsfragen	135
b) Stellungnahme zur Frau	136
1. Öffentliche Meinung	136
2. Der Staat	137
3. Die Kirche	138
c) Problematik der Mädchenbildung	141
II. Lösungsversuche der letzten Jahre	142
<i>Das Bildungsmaterial (Das Problem der weiblichen Eigenart)</i> . . .	150
I. Bedeutung des Materials für die Bildung und Bildungsarbeit .	151
II. Methoden der Untersuchung	153
1. Naturwissenschaftliche (speziell: elementarpsychologi-sche) Methode	153
2. Geisteswissenschaftliche (speziell: individualpsychologi-sche) Methode	154
3. Philosophische Methode	156
4. Theologische Methode	158
III. Leistungen der einzelnen Methoden zur Erkenntnis des Mate-rials der Frauenbildung	160
IV. Skizzierung des Bildungsmaterials	166

<i>Das Bildungsziel</i>	170
I. Zielbestimmung nach der ewigen Ordnung	171
1. Idee des vollendeten Menschentums	171
2. Idee des vollendeten Frauentums	174
3. Idee der Individualität	179
II. Scheidung typischer Ziele; ewige Ordnung und Zeitforderungen	180
 <i>Bildner und Bildungsgüter. Bedeutung der Erziehungsgemeinschaften und der objektiven Bildungsgüter für die Mädchenbildung</i> . . .	184
I. Gemeinschaften als Menschenbildner	184
1. Familie	184
2. Staat	187
3. Kirche	188
4. Andere Bildungsfaktoren als die genannten; Verhältnis der verschiedenen Faktoren zueinander	189
5. Organe der Mädchenbildung in Familie, Kirche und Staat	190
II. Bildung durch Bildungsgüter	193
1. Daseinszweck der Schule	193
2. Objektive Geistesgebilde in ihrem Bildungswert	193
a) Wort und Sprache	193
b) Menschenwerke	193
c) Ausblick auf Gott als Menschenbildner	196
 <i>Bildungswege</i>	196
I. Elternhaus und Schule; Internat – Externat	197
II. Gliederung des Bildungssystems in Schultypen	202
 9. Aufgabe der Frau als Führerin der Jugend zur Kirche (1932) . . .	209
I. Die Stellung der Frau in der Kirche	209
II. Führung der Jugend zur Kirche	213
Zusammenfassung (1932)	221
 10. Sendung der katholischen Akademikerin (1932)	223
 11. Theoretische Begründung der Frauenbildung (zwischen Ostern 1932 u. April 1933)	225

Anhang

1. Besprechung zu „Ethos der Frauenbildung“ (1930)	227
2. Protokolle (zu Vortrag und Diskussion) und Briefwechsel über „Grundlagen der Frauenbildung“ (1930)	232
3. Besprechung zu „Beruf des Mannes und der Frau nach Natur- und Gnadenordnung“ (1931)	253
Namenregister	255

Einleitung

von Sophie Binggeli

An der Schwelle des dritten Jahrtausends

Es hat eine geradezu prophetische Bedeutung, daß die Gesamtausgabe der Werke Edith Steins an der Schwelle zum 3. Jahrtausend mit einem Band über die Frau eröffnet wird. Erst kürzlich fand in Rom ein Kongreß über den „neuen Feminismus“ statt, der sich um neue Wege für eine katholische feministische Sichtweise bemühte¹, und in New York im Juni 2000 wurde das Treffen „Peking + 5“ von der UNO veranstaltet, das die Ergebnisse von Untersuchungen der letzten fünf Jahre in Bezug auf die Lage der Frau in der ganzen Welt erforscht hat.² Ähnlich wie Frauen heute um die Jahrtausendwende um Fragen des Frauseins ringen, so war auch Edith Stein zu Anfang des 20. Jahrhunderts in Deutschland mit ihrem Leben und Werk um die Würde der Frau auf politischem, gesellschaftlichem und kirchlichem Gebiet bemüht. Als selbstbewußte Studentin setzte sich Edith Stein leidenschaftlich für die Frauenfrage ein. Sie ergriff die Universitätslaufbahn und stieß dabei auf die prinzipielle Unmöglichkeit für eine Frau, eine Stellung unter den „Alten Herren“ durch eine Habilitation zu erhalten.³ Trotz dieser und ähnlicher Enttäuschungen wurde sie in der Speyerer Zeit als Lehrerin (1923–1931) von ihren Schülerinnen als mütterliche Frau erlebt.⁴ Als sie dann wiederholt von verschiedenen katholischen Frauenbewegungen und Akademikerverbänden als Referentin eingeladen wurde, setzte sie sich in den Jahren 1928–1932 mit der Thematik „Frau“ sachlich auseinander: Was ist die Eigenart der Frau, was ist ihre Stellung in Kirche und Gesellschaft? Wie soll Bildung speziell für Frauen konzipiert sein?

Der vorliegende Band veröffentlicht die zwischen 1928 und 1932 entstandenen reflexiven Texte zum Thema „Frau“: Vorträge, eine Vorlesung („Pro-

¹ Zur gleichen Zeit hatte der Papst von Edith Stein als Kirchenlehrerin gesprochen und diesbezügliche Studien angeregt – so die Presseagentur des Vatikans *Zenit* (21. Mai 2000).

² Das Thema war „Women 2000, Gender, Equality, Development and Peace for the 21st Century“.

³ Ihre vier Habilitationsversuche scheiterten offiziell wegen der Wirtschaftslage, inoffiziell aber vermutlich wegen ihrer jüdischen Abstammung und aufgrund ihres Frauseins.

⁴ Die Briefe Edith Steins an Anneliese Lichtenberger z. B. zeugen von ihrer besonderen Sorge um ihre Schülerin.

bleme der neueren Mädchenbildung“), Aufsätze und eine Rundfunksendung über „Mütterliche Erziehungskunst“. Jahrzehntlang hat Amata Neyer OCD – und vorher Margareta Drügemöller – im Kölner Archiv Material von und über Edith Stein gesammelt und gesichtet. Ihren Bemühungen ist die wissenschaftlich fundierte Neuausgabe der Werke Edith Steins zu verdanken. Text und präziser Kontext jedes Beitrags werden von A. Neyer in einführenden Abschnitten, genannt „Situierung“, vorgestellt. Verglichen mit der Erstausgabe *Edith Steins Werke V* bietet die vorliegende verbesserte Neuauflage wesentliche Vorteile: Irrtümer werden beseitigt⁵, der vollständige Wortlaut, soweit er vorliegt, wird veröffentlicht⁶ – begleitet im Anhang von ergänzenden Texten wie Protokollen, Briefen, Zeitschriften-Berichten, usw. –, die Texte sind chronologisch geordnet, Texte zum Thema „Frau“ aus *Edith Steins Werke XII* übernommen, die Skizzen „Sendung der katholischen Akademikerin“ und „Theoretische Begründung der Frauenbildung“ neu aufgenommen.

Wirklich nur zweitrangige Texte?

Wie sollen die Texte zur Frauenfrage im Gesamtwerk Edith Steins beurteilt werden? Im Vergleich zu den großen Werken wie *Endliches und ewiges Sein* und *Kreuzeswissenschaft* oder zu den streng philosophischen Studien könnten sie als zweitrangig angesehen werden. Die Argumentation erscheint oft bruchstückhaft, manche Behauptung einfältig. Bei genauerem Lesen aber enthalten diese reflexiven Texte wertvolle Leitgedanken; die Schlichtheit des Ausdrucks sollte den Leser nicht über die philosophischen und theologischen Grundlagen hinwegtäuschen. Das Hauptinteresse Edith Steins richtet sich seit ihrem frühphänomenologischen Werk auf die menschliche Person. Ursprünglich hat sie das Thema „Frau“ nicht freiwillig gewählt, sondern immer als Auftrag angenommen. Der Salzburger Vortrag vom September 1930 über „Das Ethos der Frauenberufe“ ist in dieser Hinsicht typisch: Edith Stein wurde eingeladen, um über „Christliches Berufsleben“ zu sprechen. Dieses Thema aber wurde dann vom Philosophen Dietrich von Hildebrand übernommen, während Edith Stein den auf die Frauenfrage ausgerichteten Aspekt der Frage behandeln sollte.

Der Stil der Texte ist meist trocken, sachlich, ja pragmatisch. Deshalb sind die lyrischen Passagen um so mehr zu schätzen, wie zum Beispiel die Ein-

⁵ Der letzte Text in ESW V „Aufgaben der katholischen Akademikerinnen der Schweiz“ stammte nicht von Edith Stein, sondern von der Schweizer Juristin Dr. Hildegard Vèrène Borsinger.

⁶ Der Text „Christliches Frauenleben“ war bisher nur in Auszügen veröffentlicht worden.

führung zu „Der Eigenwert der Frau in seiner Bedeutung für das Leben des Volkes“ und zu „Die Bestimmung der Frau“, des weiteren der Hymnus über die Liebe Gottes im Salzburger Vortrag, die Beschreibung der Frauenseele in den „Grundlagen der Frauenbildung“ und die Ergänzung „Wege zur inneren Stille“. Die Texte zeugen von Schwankungen und Entwicklungen in der Steinschen Begrifflichkeit in Bezug auf ihr Verständnis der menschlichen Person. Manche Begriffe fallen in der späteren philosophisch-theologischen Summa *Endliches und ewiges Sein* heraus – nämlich: „Spezies“, „Typen“, „innere Form“, „Gemüt“, etc.⁷

Diese Hinweise lassen keinen Zweifel darüber, welchen bedeutungsvollen Anreiz – trotz gewisser stark zeitbedingter Ansichten⁸ – die Gedanken Edith Steins über die Frau auf gesellschaftlichem, philosophischem und theologischem Gebiet gerade heute bieten. Ein wesentlicher Grund dafür mag darin liegen, daß die Verfasserin eine „geborene Phänomenologin“⁹ ist, die der Frauenfrage philosophisch-sachlich, zugleich aus tiefem Glauben und ihrem eigenen Frausein heraus nachgeht.

Zeitfragen, Fragen aller Zeiten

Edith Stein behandelt das Thema „Frau“ in Bezug auf die Probleme ihrer Zeit unter besonderer Berücksichtigung der Mädchen- und Frauenbildung. In diesem Zusammenhang fragt sie nach der „großen Krankheit unserer Zeit und unseres Volkes“¹⁰:

„Bei der großen Masse der Menschen eine innere Zerrissenheit, ein völliger Mangel an festen Überzeugungen und festen Grundsätzen, haltloses Getriebenwerden und aus der Unbefriedigung eines solchen Daseins heraus ein Betäubungssuchen in immer neuen, immer raffinierteren Genüssen; bei denen, die einen ernsthaften Lebensinhalt wollen, aber vielfach ein Untergehen in einer einseitigen Berufsarbeit, die sie vor dem Wirbel des Zeitlebens schützt, diesem Wirbel aber auch nicht Einhalt tun kann.“¹¹

Die Therapie, die Edith Stein vorschlägt, ist auch gegenwärtig aktuell:

⁷ Damit ist nicht gesagt, daß Edith Stein den begrifflichen Inhalt fallen läßt, sondern daß sie ihn unter einem anderen Gesichtspunkt erfaßt oder daß sie zu einem präziseren Sinn gelangt, wie z. B. für das Wesen, die Wesensform etc.

⁸ Das Bild der Ehe, besonders im Hinblick auf die Unterordnung der Frau im Gehorsam, gilt zum Beispiel als besonders unbefriedigend, dem Mangel an echtem Vorbild und der kirchlichen Meinung der Zeit entsprechend.

⁹ *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins* (= ESW II). Louvain, Freiburg 1985, S. XI.

¹⁰ „Der Eigenwert der Frau in seiner Bedeutung für das Leben des Volkes“, S. 7.

¹¹ Ebd.

„Das Heilmittel gegen die Zeitkrankheiten sind ganze Menschen [...]: die feststehen auf Ewigkeitsgrund, unbeirrt in ihren Anschauungen und in ihrem Handeln von den wechselnden Modemeinungen, Modetorheiten und Modelastern um sie her“.¹²

„Was verlangt unsere Zeit von den Frauen?“, fragt sie weiter.¹³

„Sie versetzt die allermeisten in die Notwendigkeit, sich selbst ihr Brot zu verdienen. Sie darf von denen, die einem Haushalt vorstehen, erwarten, daß sie ihn in einer rationellen Weise führen und damit der allgemeinen Wirtschaftslage zu Hilfe kommen. Sie ruft sie auf, als Gattinnen und Mütter an der sittlichen Gesundung des Volkes mitzuarbeiten. Sie ersehnt von ihnen, daß sie Wege zum Himmel bahnen.“¹⁴

Edith Stein beurteilt scharfsinnig die gesellschaftliche Lage der Frau:

„Die Umwandlung im Wirtschaftsleben, die sich im 19. Jahrhundert vollzog, hat das häusliche Leben durchschnittlich so vereinfacht, daß es kein ausreichendes Feld mehr für Betätigung aller weiblichen Kräfte war.“¹⁵

Sie betont die Notwendigkeit eines Berufs oder einer passenden Tätigkeit für die Frau. Damit wird sie zur Wegbereiterin für die Stellung der Frau in Beruf *und* Familie: „Die Erfahrung der letzten Jahrzehnte und im Grunde doch die Erfahrung aller Zeiten“ und die Beobachtung, nach der „im Notfall ... jede normale und gesunde Frau einen Beruf ausüben“ kann, beweisen, daß es „keinen Beruf“ gibt, „der nicht von einer Frau ausgeübt werden könnte“.¹⁶ Der „Wirkungskreis der Frauen“ hat sich „vom Heim zur Welt erweitert“¹⁷; deshalb soll er nicht nur auf das Gebiet der sogenannten Frauenberufe beschränkt werden, sondern den individuellen Gaben entsprechen. Daraus entsteht die Notwendigkeit einer zweckentsprechenden Ausbildung, Berufsberatung und Berufswahl.¹⁸ Auch für den Bereich der Kirche betrachtet Edith Stein den Unterschied zwischen der Berufung der Frau und der des Mannes und stellt diesbezüglich in großer Freiheit, aber auf feinsinnige Art und Weise die „schwierige und vielumstrittene Frage des Priestertums der Frau“.¹⁹ Sie findet aus ihrer persönlichen Betrachtung des christlichen Mysteriums zu einer Deutung, die dem tiefen Sinn und der symbolischen Bedeutung des Weiblichen gerecht wird, wie anschließend gezeigt wird.

Ein anderes Problem, das Edith Stein unmittelbar ins Auge faßt, ist dasjenige der ungewählten Ehelosigkeit – „das Schicksal vieler“ – und ihrer

¹² Ebd.

¹³ „Grundlagen der Frauenbildung“, S. 40.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ „Christliches Frauenleben“, S. 94.

¹⁶ „Das Ethos der Frauenberufe“, S. 22.

¹⁷ „Probleme der neueren Mädchenbildung“, S. 134.

¹⁸ Vgl. „Grundlagen der Frauenbildung“, S. 40 f.

¹⁹ „Beruf des Mannes und der Frau nach Natur- und Gnadenordnung“, S. 76.

schwierigen Folgen.²⁰ Die Frau, „die dauernd unverheiratet bleiben muß“ gegen „ihre natürliche Neigung“, läuft Gefahr, „freudlos und verbittert“ zu werden oder „in unfruchtbaren Träumen und Hoffnungen einen Ersatz“ zu suchen.²¹

Edith Stein untersucht alle diese Fragen in der ihr eigenen Sachlichkeit und antwortet vom Standpunkt einer Phänomenologin und einer zugleich bewußt gläubigen Katholikin aus.

Christliche Weltanschauung und philosophischer Ansatz

Die Texte Edith Steins sind von (jüdisch-)christlicher Weltanschauung geprägt. Eine wesentliche Grundlage dafür bieten die Hl. Schrift – das Alte und das Neue Testament – und die Tradition der katholischen Kirche. Die Schöpfungsberichte der *Genesis* und die Evangelien sind für Edith Stein eine wichtige Quelle für ihre Untersuchungen über die Eigenart der Frau (und des Mannes) und das Verhältnis zwischen beiden. Die Offenbarung schenkt dem Intellekt neue und wesentliche Forschungsgebiete.²² Theologisch unterscheidet Edith Stein in der Heilsgeschichte drei Ordnungen: „die ursprüngliche Ordnung“ der Schöpfung, „die Ordnung der fallenen Natur“ und die „Erlösungsordnung“.²³

„Im Angelpunkt der Geschichte der Menschheit, und noch besonders im Angelpunkt der Geschichte der Frau, steht die Frau, in der die Mutterschaft ihre Verklärung und zugleich – als leibliche Mutterschaft – ihre Überwindung fand. [...] Daß an der Schwelle vom Alten zum Neuen Bunde neben dem neuen Adam die neue Eva steht, ist der deutlichste Beweis für die Ewigkeitsbedeutung und den Ewigkeitswert der Geschlechtertrennung.“²⁴

Alle „Entartungen“ im Verhalten der Frau und des Mannes und im Geschlechtsverkehr sind Folgen der Sünde, weisen aber auf eine höhere – ja heilige – Realität hin.

Die phänomenologische Philosophie wird von Edith Stein als Methode herangezogen als Ergänzung zu den theologischen Aussagen, in dem Anliegen, das anthropologische Verständnis zu vertiefen:

²⁰ „Probleme der neueren Mädchenbildung“, S. 182.

²¹ „Die Bestimmung der Frau“, S. 52. Im Fall der Ehelosigkeit z. B. rät sie, „den Tatsachen furchtlos und nüchtern ins Gesicht“ zu sehen und je nach den Verhältnissen „einen energischen Schlußstrich unter die Jugendhoffnungen“ zu ziehen, um dann sich auf die Konsequenzen einzulassen (Ebd.).

²² Vgl. *Endliches und ewiges Sein*, S. 23.

²³ „Beruf des Mannes und der Frau ...“, S. 65.

²⁴ „Probleme der neueren Mädchenbildung“, S. 176 f.

„Während die Philosophie durch ihre spezifische Erkenntnisfunktion dazu berufen ist, Wesensnotwendigkeiten und Wesensmöglichkeiten zu erforschen, ist es der Theologie aufgegeben festzustellen, was uns durch göttliche Offenbarung über die Eigenart der Frau gesagt ist.“²⁵

Als Phänomenologin geht Edith Stein dem Wesen, der Natur, der Bestimmung und der Eigenart der Frau nach. Diese Begriffe werden zum Teil mit Hilfe von Aristoteles und Thomas von Aquin anhand der philosophischen Begriffspaare Form und Materie, Seele und Leib, Akt und Potenz gedeutet. „Die Frage nach der Spezies ‚Frau‘“²⁶, d.h. nach dem „Wesen der Frau“²⁷ – die „Prinzipienfrage aller Frauenfragen“ –, bildet den Kern der Debatte:

„Gibt es eine solche Species, dann wird kein Wechsel der Lebensbedingungen: der wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse wie der eigenen Betätigung etwas ändern können.“²⁸

Die Frage nach der Wandelbarkeit oder Unwandelbarkeit der Spezies bzw. des Wesens von Frau und Mann ist ein wichtiger Ansatzpunkt, von dem her in künftigen Untersuchungen nach Edith Steins Position innerhalb der philosophischen Geschlechteranthropologie gefragt werden kann.²⁹

²⁵ Ebd., S. 164.

²⁶ Ebd., S. 152.

²⁷ Ebd.

²⁸ Ebd.

²⁹ Edith Stein ist in ihrer Vorlesung über die menschliche Person (WS 1932–33) bereits sensibilisiert für die Sex-Gender-Problematik, die heute als Differenz des biologischen Geschlechts (*sex*) und davon möglicherweise abweichend des sozialen bzw. kulturellen Geschlechts (*gender*) diskutiert wird: „Menschentum tritt in doppelter Gestalt, als männliches und weibliches auf; Individuen sind von Geburt an der einen oder der anderen ‚Teilspecies‘ (wenn wir es einmal so nennen wollen) zugehörig. Auch männliche und weibliche Eigenart sind etwas, was sich erst im Lauf des Lebens zur Aktualität entfalten muß; das geschieht wiederum unter dem Einfluß der Umwelt, und so ist in jedem späteren Entwicklungsstadium das, was uns entgegentritt und was man wohl auch als ‚männlichen und weiblichen Typus‘ bezeichnet, tatsächlich ein sozialer Typus, an dem das ‚Umweltbedingte‘ und das der sozialen Formung zu Grunde liegende ‚Spezifische‘ sehr schwer zu scheiden ist.“ (*Der Aufbau der menschlichen Person*, ESW XVI [= ESGA 14]. Freiburg: Herder, 1994. S. 175) – Die gegenwärtige Kritik an jeglichem Essentialismus und die Tendenz zur Auflösung der Geschlechter in der dekonstruktivistischen Diskussion müßten in einer gesonderten Studie mit Edith Steins Thesen konfrontiert werden. Eine ernste Auseinandersetzung der Affidamento-Philosophie (zentral ist die Annahme des Begriffs „Differenz“ und die Beziehungen unter Frauen) mit den Thesen Edith Steins über den Sinn der Geschlechtertrennung und -ergänzung wäre ebenfalls wünschenswert.

Leitgedanken zur Frauenfrage

Anthropologischer Hintergrund

Die Vorträge Edith Steins beruhen auf folgender Überzeugung, in der sie eine allgemeine anthropologische Grundlage sieht:

„Ich bin der Überzeugung, daß die Species Mensch sich als Doppelspecies – „Mann“ und „Frau“ – entfaltet, daß das Wesen des Menschen, an dem kein Zug hier und dort fehlen kann, auf zweifache Weise zur Ausprägung kommt, und daß der ganze Wesensbau die spezifische Prägung zeigt.“³⁰

Entscheidend ist in dieser Hinsicht das Wort der Heiligen Schrift: die Anwesenheit eines menschlichen Paares in der Schöpfung (Ehepaar) und in der Erlösung (Mutter und Sohn) weist auf den ewigen Sinn und Wert der Geschlechterergänzung und -trennung. Hinsichtlich der klassischen Philosophie scheint es klar, daß Frau und Mann gemeinsam die gleiche menschliche Natur haben – Leib, Seele und Geist – und über die gleichen Kräfte verfügen.

„Aber Maß und Verhältnis dieser Kräfte ist bei den Individuen sehr verschieden und ist auch bei Mann und Frau spezifisch verschieden. Ich möchte meinen, daß schon das Verhältnis von Seele und Leib nicht völlig gleich ist, daß die Bindung an den Leib natürlicherweise bei der Frau durchschnittlich inniger ist.“³¹

Der Unterschied zwischen Frau und Mann besteht in einem subtilen Verhältnis der Kräfte zueinander, das Edith Stein genau deutet:

„Es ist nicht nur der Körper verschieden gebaut, es sind nicht nur einzelne physiologische Funktionen verschieden, sondern das ganze Leibesleben ist ein anderes, das Verhältnis von Seele und Leib ist ein anderes und innerhalb des Seelischen das Verhältnis von Geist und Sinnlichkeit, ebenso das Verhältnis der geistigen Kräfte zueinander.“³²

Im Hinblick auf die Entwicklung der menschlichen Kräfte spielt die Bildung eine wichtige Rolle: sie ist „Formung des ganzen Menschen zu dem, was er sein soll“ – ein Prozeß, der „Leib, Seele und Geist mit allen ihren Kräften“ umfaßt.³³ Die Berufsbildung trägt wesentlich dazu bei, indem sie der „Persönlichkeitsbildung“ dient, und der Beruf bietet ein ausgezeichnetes

³⁰ „Probleme der neueren Mädchenbildung“, S. 167.

³¹ „Christliches Frauenleben“, S. 86.

³² „Probleme der neueren Mädchenbildung“, S. 167.

³³ Ebd., S. 186. – „Was ein Mensch *tut*, das ist die Verwirklichung dessen, was er *kann*; und was er *kann*, ist Ausdruck dessen, was er *ist*; indem sich seine Fähigkeiten in seinem Tun verwirklichen, kommt sein *Wesen* zur höchsten *Seinsentfaltung*.“ (*Endliches und ewiges Sein*, S. 40)

Mittel zu diesem Zweck.³⁴ Deshalb gehören sie unentbehrlich zu einer Frauenbildung, die die Individualität der einzelnen Frau berücksichtigt.³⁵

Spezifische Bestimmung der Frau

Wie läßt sich auf dem Hintergrund der Einheit der menschlichen Natur die Tatsache des Unterschieds zwischen Frau und Mann verstehen? Der klassisch-philosophische Schlüssel zum Verständnis des Seins der Frau findet sich in der allgemeinen dynamischen Verfassung der Natur: jedes Werden ist um des Zieles willen und das Ziel verursacht die Bewegung.³⁶ Welches ist das spezifische Ziel der weiblichen Natur? Edith Stein unterscheidet in der alt- und neutestamentlichen Offenbarung eine dreifache Bestimmung: Gattin, Mutter und Jungfrau, und daraus die Beziehung der Frau zur Welt (über den Gatten), zum Mitmenschen und zu Gott.

Unter den dreien ist die Mutterschaft diejenige, die wesentlich das Sein der Frau kennzeichnet, ob die Frau wirklich Mutter wird oder nicht. In der der Möglichkeit, Mutter zu werden, liegt zweifelsohne der spezifische Unterschied zwischen der weiblichen und der männlichen Natur. Schon „physisch bedeutet die Mutterschaft eine weit engere Bindung an das werdende Geschöpf als die Vaterschaft“.³⁷

„Die Aufgabe, ein werdendes und wachsendes Lebewesen in sich aufzunehmen, zu bergen und zu nähren, bedingt eine gewisse Beschließung in sich selbst, und der geheimnisvolle Prozeß der Bildung eines neuen Geschöpfs im mütterlichen Organismus ist eine so intime Einheit von Seelischem und Leiblichem, daß man wohl versteht, daß diese Einheit zum Gepräge der gesamten weiblichen Natur gehört.“³⁸

Durch „Bewahrung und Entfaltung von Menschenleben und Menschentum“ bringt die Mutterschaft die einzigartige Beziehung der Frau zum Leben an sich hervor.³⁹ Die spezifisch mütterliche Begabung liegt im Gemüt und seinen so vielfältigen Facetten. Edith Stein definiert es unter anderem als „das Organ für die Erfassung des Seienden in seiner Ganzheit und in seiner Eigenart“; es „bedingt jenes Streben, sich zum Ganzen zu entfalten

³⁴ „Grundlagen der Frauenbildung“, S. 41.

³⁵ „Keine Frau ist ja nur ‚Frau‘, jede hat ihre individuelle Eigenart und Anlage so gut wie der Mann und in dieser Anlage die Befähigung zu dieser oder jener Berufstätigkeit, künstlerischer, wissenschaftlicher, technischer Art usw.“ („Das Ethos der Frauenberufe“, S. 22)

³⁶ Nach Aristoteles ist das Ziel Ursache der Bewegung: „das Bewegte strebt nicht nur darauf zu, sondern wird dadurch in Bewegung gesetzt, gleichsam von dort aus gezogen“ (*Endliches und ewiges Sein*, S. 212).

³⁷ „Die Bestimmung der Frau“, S. 49.

³⁸ „Christliches Frauenleben“, S. 86.

³⁹ Ebd., S. 99.

und anderen zu einer entsprechenden Entfaltung zu verhelfen“.⁴⁰ Damit verwandt sind die „natürliche Einfühlungsgabe in fremdes Wesen und fremde Bedürfnisse, Anpassungsfähigkeit und Anpassungswilligkeit“.⁴¹ Zusammen mit Verstand und Willen wirkt das Gemüt dabei mit, wahres Menschsein „in sich selbst und in andern zur Entfaltung zu bringen“.⁴²

Edith Stein stellt hohe Ansprüche an die Frau; sie hat eine menschliche Verantwortung in ihrem beruflichen und gesellschaftlichen Lebenskreis:

„Ja, man kann sagen, gerade hier, wo jeder in Gefahr ist, ein Stück Maschine zu werden und sein Menschentum zu verlieren, kann die Entfaltung der weiblichen Eigenart zum segensreichen Gegengewicht werden. [...] Das ist die eine Art, das berufliche Leben durch die weibliche Eigenart anders zu formen als es der Mann durchschnittlich tut. [...] So könnte das Eindringen der Frauen in die mannigfaltigsten Berufszweige zum Segen für das gesamte soziale Leben, das private und das öffentliche, werden, gerade wenn das spezifisch weibliche Ethos gewahrt würde.“⁴³

Um ihre Berufung zu erfüllen, muß die Frau selbst „als Mensch gebildet sein“⁴⁴, wie Edith Stein in ihrem Kommentar zum Drama *Nora oder ein Puppenheim* erläutert:

„Sie ⟨Nora⟩ weiß, daß sie erst ein Mensch werden muß, ehe sie es wieder versuchen könnte, Gattin und Mutter zu sein.“⁴⁵

Sinn und Symbol

Ist die Mutterschaft eine Hauptbestimmung der Frau, so erschöpft sich der Sinn ihres Seins doch nicht darin, im Gegenteil. Edith Stein kommentiert den Schöpfungsbericht und insbesondere den Ausdruck „eine Hilfe, wie ihm gegenüber“ (Gen 2, 18):

„Man kann sich darunter ein Spiegelbild denken, in dem der Mann seine eigene Natur erblicken könnte.“⁴⁶

Die Frau ist „Hälfte, in der er sein eigenes Bild anschauen, sich selbst wiederfinden könnte, die mit ihm zusammen den Platz über allen anderen Geschöpfen der Erde einnehmen sollte, unter denen keines sein ‚Pendant‘ sein

⁴⁰ Ebd., S. 87.

⁴¹ „Die Bestimmung der Frau“, S. 49.

⁴² „Der Eigenwert der Frau ...“, S. 11 f.

⁴³ „Das Ethos der Frauenberufe“, S. 23.

⁴⁴ „Die Bestimmung der Frau“, S. 49.

⁴⁵ „Christliches Frauenleben“, S. 83.

⁴⁶ „Beruf des Mannes und der Frau ...“, S. 58.

konnte.⁴⁷ So bekommt die Frau einen eigenen metaphysischen Sinn, insofern sie das einzige Geschöpf ist, das dem Mann seine eigentliche Natur offenbaren kann. Weil der Mensch nach Gottes Bild geschaffen ist, sind Frau und Mann keine jeweils einsamen Wesen, keine Monaden, sondern Beziehungswesen, was die Frau (als Gattin und als Mutter) wesentlich betrifft. Letzten Endes gründet die Erschaffung der Frau aus der Seite des Mannes im Sein Gottes selbst: „Gott ist die Liebe. Zwischen weniger als zweien (gemeint sind Personen) aber kann die Liebe nicht sein.“⁴⁸

In dieser Art und Weise, Frausein auszulegen, zeigt Edith Stein einen weiteren reizvollen Zugang, der in Sinn und Symbolik der Frau mündet:

„Jedes Geschöpf hat seinen eigenen Sinn – und das ist seine eigentümliche Weise, Abbild des göttlichen Wesens zu sein (...) so muß auch dem weiblichen Sein eine eigentümliche Abbildungsfunktion zukommen.“⁴⁹

Jedes Geschöpf weist in seinem Sein auf eine geistige Realität hin; dadurch enthält das Symbol ein ontologisches Gewicht. Worauf deutet das Frausein hin? Das „Wesen der maternitas“, der Mutterschaft, ist durch den Begriff Liebe, genauer „dienende Liebe“, ausgedrückt.⁵⁰ Ihr Ursprung liegt in der Person des Heiligen Geistes, der selbst als „dienende Liebe“ gekennzeichnet ist, als „Beistand, der allen Geschöpfen zu Hilfe kommt, um sie zur Vollendung zu führen“.⁵¹ Edith Stein erkennt in ihm das „Urbild weiblichen Seins“.⁵² Auf kühne Weise faßt sie zusammen:

„Das innerste Formprinzip der weiblichen Seele ist die Liebe, wie sie aus dem göttlichen Herzen quillt. Die weibliche Seele gewinnt dieses Formprinzip durch den engsten Anschluß an das göttliche Herz in einem eucharistischen und liturgischen Leben.“⁵³

Das „Ideal der Jungfräulichkeit“, das im Neuen Testament „als etwas ganz Neues“ auftritt⁵⁴, wird eben als der engste „Anschluß an den Heiland, die Entfaltung aller Kräfte in seinem Dienst“ definiert.⁵⁵ Edith Stein betont, daß die Jungfräulichkeit „nichts Negatives“, sondern im Gegenteil „das höchst Positive“ ist: „Verbundenheit mit Christus zu dauernder Lebensgemeinschaft“.⁵⁶ Ihre Frucht ist die „geistige Mutterschaft, d.h. die Gewinnung

⁴⁷ „Probleme der neueren Mädchenbildung“, S. 174 f.

⁴⁸ „Beruf des Mannes und der Frau ...“, S. 59.

⁴⁹ „Probleme der neueren Mädchenbildung“, S. 175 f.

⁵⁰ Ebd., S. 181.

⁵¹ Ebd., S. 179.

⁵² Ebd.

⁵³ „Das Ethos der Frauenberufe“, S. 29.

⁵⁴ „Beruf des Mannes und der Frau ...“, S. 62.

⁵⁵ „Christliches Frauenleben“, S. 91.

⁵⁶ „Probleme der neueren Mädchenbildung“, S. 202.

und Bildung von Seelen für das Gottesreich“.⁵⁷ In dieser Hinsicht sollte nach Edith Stein die Jungfräulichkeit – wie die Mutterschaft – in eine allgemeine geistige Bedeutung münden: in die „virginitas der Seele“, durch die jede christliche Seele eine „Braut Christi“ wird.⁵⁸ Die „innere Verbundenheit mit dem Herrn“ gilt nicht nur im Ordensleben, sondern in jedem „sogenannten ‚weltlichen‘ Beruf“.⁵⁹

Wie ist nun die Frau als „Symbol der Kirche“ zu verstehen?⁶⁰ In der Ehe wird die Frau als „ein sichtbares Sinnbild der Kirche“ gesehen⁶¹: in „unlöslicher Lebens- und Liebesgemeinschaft“, die sie mit dem Mann verbindet, stellt die Frau „die Kirche als Gottesbraut“ dar.⁶²

„Noch eindringlicher und vollkommener ist die Kirche persönlich verkörpert in der Frau, die als sponsa (Braut) Christi ihr Leben dem Herrn geweiht hat und in eine unlösliche Verbindung mit ihm eingegangen ist.“⁶³

In dieser Berufung der Frau – „in der höchsten und reinsten Entfaltung des Wesen der Kirche selbst zu verkörpern, ihr Symbol zu sein“⁶⁴ – liegt die eigentliche Antwort Edith Steins auf die Frage nach dem Priestertum der Frau. Sie vergleicht die Situation der Braut Christi mit der des Priesters. Als „Stellvertreter“ Christi soll dieser in seiner eigenen Person „den Herrn selbst sehen“ lassen.⁶⁵ Für ihn besteht die „Verpflichtung, immer wieder gewissermaßen den vertrauten Verkehr mit dem Herrn aufzugeben, um an seiner Stelle und für ihn zu lehren, zu richten, zu kämpfen“.⁶⁶ Die Stellung der Frau ist eine andere, und Edith Stein betrachtet es als einen „besonderen Gnadenvorzug“, „daß der Herr die ihm geweihte Braut niemals von seiner Seite lassen will, daß ihr alle Macht in seinem Reich aus der liebenden Vereinigung mit ihm, nicht durch eine übertragene Amtsgewalt zukommen soll“.⁶⁷ Von daher gilt das Leben der Frau als „Abbild jener innigsten Liebesgemeinschaft, die er je mit einem Menschen eingegangen“ ist, „der Vereinigung mit der Gottesmutter“.⁶⁸ Indem die Frau diese Stellung an der Seite des Herrn annimmt, erfüllt sie die für sie von ihm gewollte Sendung.

„Wie er ... einer Frau (Maria) sich so nahe verbunden hat wie keinem andern Wesen auf Erden und sie so sehr zu seinem Bilde geschaffen wie keinen Menschen vorher

⁵⁷ „Christliches Frauenleben“, S. 91.

⁵⁸ „Probleme der neueren Mädchenbildung“, S. 181.

⁵⁹ Ebd., S. 135.

⁶⁰ „Aufgabe der Frau als Führerin der Jugend zur Kirche“, S. 211.

⁶¹ „Christliches Frauenleben“, S. 108.

⁶² „Aufgabe der Frau als Führerin der Jugend zur Kirche“, S. 212.

⁶³ Ebd., S. 212.

⁶⁴ Ebd., S. 210.

⁶⁵ „Probleme der neueren Mädchenbildung“, S. 178.

⁶⁶ „Christliches Frauenleben“, S. 110.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Ebd.

und nachher, wie er ihr für alle Ewigkeit eine Stellung in der Kirche gegeben hat wie keinem andern Menschen, so hat er zu allen Zeiten Frauen zur innigsten Vereinigung mit sich berufen als Sendboten seiner Liebe, als Verkünderinnen seines Willens an Könige und Päpste, als Wegbereiterinnen seiner Herrschaft in den Herzen der Menschen“⁶⁹.

Ausblick

Am Anfang des 20. Jahrhunderts gehörte Edith Stein zu den ersten Frauen, die auf die katholische Bühne gebeten wurden (z. B. in Salzburg und Münster), um Vorträge oder Vorlesungen zu halten. Sie ist die einzige Frau, deren Aufsätze in den dreißiger Jahren in der *Benediktinischen Monatsschrift* (Beuron) veröffentlicht wurden. Am Ende desselben Jahrhunderts tritt sie durch ihre Heiligsprechung (1998) und ihre Ernennung zur „Mitpatronin Europas“ (1999) wieder in das Licht der Öffentlichkeit. Im entsprechenden Dokument wird der ihr eigene Bezug zur Frauenfrage hervorgehoben:

„Besonders anerkennenswert in der damaligen Zeit war ihr aktives, ja geradezu kämpferisches Eintreten für die gesellschaftliche Förderung der Frau. Wirklich eindringlich sind die Abschnitte in ihren Schriften, wo sie den Reichtum des Frauseins und die Sendung der Frau unter menschlichem und religiösem Gesichtspunkt untersucht hat.“⁷⁰

Damit wird explizit der alte Band *ESW V* über die Frau erwähnt, dessen Inhalt jetzt in diesen Band aufgenommen ist.

Welche Impulse verdanken wir Edith Stein? Es sind nur Andeutungen, die hier zum Schluß angeführt werden können, aber sie möchten zeigen, wie Edith Stein in der Frauenfrage heute Horizonte eröffnet. Diese zu erforschen und der gesellschaftlichen Diskussion zugänglich zu machen, ist eine wesentliche Aufgabe bei der Suche nach einer neuen Werterziehung.

Die philosophischen und theologischen Aussagen Edith Steins zu untersuchen und auszuarbeiten, wäre ein wertvolles Verdienst:

- Die aktuellen Debatten sollten nicht isoliert geführt werden, sondern in Hinsicht auf die Geschlechterergänzung in der Familie, im Beruf und in der Kirche.
- Die mütterliche Bestimmung der Frau hat Folgen für das Verständnis der Eigenart der Frau, für die Bildung der weiblichen Jugendlichen und deren Berufsausbildung.

⁶⁹ „Beruf des Mannes und der Frau ...“, S. 77.

⁷⁰ Johannes Paul II., *Apostolisches Schreiben in Form eines „Motu Proprio“ zur Erklärung der Hl. Birgitta von Schweden, der Hl. Katharina von Siena und der Hl. Teresia Benedicta a Cruce zu Mitpatroninnen Europas* (1. Oktober 1999). Nr. 8.